

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 114

Rubrik: Film- und Kinotechnik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM- UND KINOTECHNIK

Wissenswertes für Kinobesitzer und -Operateure

(Von unserem technischen Mitarbeiter)

Alle Anfragen und Zuschriften für das Gebiet der deutsch- und italienischsprechenden Schweiz sind an das Sekretariat des S.L.V., Theaterstraße 1, Zürich, zu richten. Die Redaktion.

Möglichkeiten des plastischen Films

Die Möglichkeiten einer Verwirklichung des plastischen Films werden gegenwärtig in allen Kulturländern von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert. Man kann bei den bis heute etwa 250 nebeneinander bestehenden «Lösungen» grundsätzlich zwei sehr verschiedene Arbeitswege erkennen, die am besten mit Illusionsplastik und Stereoeffekt zu kennzeichnen sind.

Die Illusionsplastik bemüht sich, zu räumlichen Wirkungen zu gelangen, indem sie — ähnlich wie im Theater — den gesehenen und darzustellenden Raum in Vorder-, Hinter- und Mittelgrund aufteilt und so zu Kulissenwirkungen kommt. Man erreicht dies beispielsweise durch getrennte Aufnahme und Wiedergabe der einzelnen Bildformationen. Diese Verfahren haben jedoch Nachteile; eine komplizierte Anordnung an oder vor der Bildwand wird benötigt und von vorn nach hinten verlaufende Bildobjekte können überhaupt nicht dargestellt werden.

Die Verfahren der eigentlichen «plastischen» Bild- und Filmprojektion, die sich bis heute als einzige in die Praxis einführen konnten, beruhen jedoch auf den Gesetzen des zweiäugigen Sehens, wie sie sich die Stereoskopie schon seit über einem Jahrhundert zu Nutze macht. Man hat dabei aufnahmeseitig nur nötig, die «einäugige» Kamera der üblichen Darstellung in eine Apparatur mit Doppeloptik zu verwandeln — und ist dann nur vor die bis heute größte Schwierigkeit gestellt, bei der Wiedergabe solcher Aufnahmen dafür Sorge zu tragen, daß jedes Auge stets nur die ihm zukommenden Teilbilder, nicht aber auch die des anderen Auges wahrnehmen kann.

Die dazu vorgeschlagenen Mittel sind außerordentlich zahlreich. Etwa um 1850, also nur im Standbildwurf mit der «Laterna magica» — und bisweilen auch heute wieder, deckte man durch rotierende Blenden, welche dem Auge stets nur ein, sein Bild freigeben, das «falsche» Bild ab und suchte dann mit Hilfe von Komplementärfarben die erforderliche Trennung durchzuführen. Diese als «Anaglyphen» bekannte Methode mit ihren Rotgrünbrillen wird häufig zur Darstellung plastischer Bilddrucke in Büchern und Zeitschriften benutzt und ist für die Projektion insofern gut geeignet, als dazu jeder übliche Vorführungsapparat Verwendung finden kann. Trotz ihrer Einfach-

heit hat diese Methode jedoch den großen Nachteil, daß man damit nur Schwarzweißfilme, die allerdings in voller Plastik erscheinen, nicht aber auch solche in Naturfarben zeigen und betrachten kann.

Einer Firma in Dresden gelang es 1935 erstmalig, die erforderliche Trennung der Stereobilder auf der Filmwand mit Hilfe polarisierten Lichtes durchzuführen. Der Betrachter erhält eine Filterbrille, welche jedem Auge nur sein Teilbild zukommen läßt. Dazu benötigt man zwar vorläufig noch ein einfaches Zusatzgerät am Projektor; es sind jedoch bereits Versuche im Gange, auch dieses entbehrlich zu machen.

Nach dem System mit polarisiertem Licht sind 1936 erstmalig u. a. auch stereoskopische Farbenfilme hergestellt worden und verschiedentlich zu sehen gewesen.

Ideal wäre es nun aber, wenn es gelänge, die Betrachtung von plastischen Filmen derart zu ermöglichen, daß der Betrachter nicht an Brillen, Blenden oder andere Betrachtungsmittel gebunden ist, sondern den mittelbaren Raum freiäugig wahrnehmen kann. In der Tat hat auch hier in allerletzter Zeit die Technik große Fortschritte gemacht, die bis vor kurzem nur deshalb für eine allgemeine Anwendung nicht in Frage kamen, weil die räumliche und besonders die raumrichtige Wirkung nur von einem kleinen Teil des Zuschauerraums aus wahrgenommen werden konnte. Inzwischen ist man jedoch schon wesentlich weiter gekommen, und trotz des Krieges werden auch jetzt in verschiedenen Instituten Ver-

suche weitergeführt, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß eines Tages der plastische Film da ist. Amerika hat vor dem Kriege eine Zwischenlösung gefunden; sie beruht auf dem überdimensionierten Projektionschirm, also einer besonders breiten Leinwand und hat nach dem, was aus Amerika zu uns drang, sehr großen Eindruck gemacht — kommt jedoch für Europa nicht in Betracht. Dann hat man in Frankfurt a. M. seinerzeit von einer merkwürdigen Projektionswand gehört, auf der gewöhnliche Schwarz-Weiß-Filme vollkommen plastisch erscheinen sollten. Aber die erhoffte Lösung war damit offenbar nicht gefunden, weil sich zeigte, daß jene Wand mehr als die Hälfte des Projektionslichtes auffraß und alle Filme vollkommen dämmerig erschienen wären.

Die billigste Form des «plastischen Films» jedoch sind alle Aufnahmen aus langsamfahrenden Zügen und Wagen. Jeder von uns hat schon bemerkt, daß Telefonstangen, Häuser, Bäume und Hügel sehr plastisch wirken, wenn sie aus dem fahrenden Bahnzug oder vom Auto aus gefilmt werden. Die Erklärung hierfür ist denkbar einfach: wenn sich zwischen der aufgenommenen Zahl von Einzelbildchen des Films und dem im selben Zeitraum zurückgelegten horizontalen Weg ein so günstiges Verhältnis ergibt, daß jede Bildaufnahme ungefähr in menschlichen Augenentfernung zur nächsten gemacht wird, dann hat man eben stereoskopische Effekte! Das ist natürlich den Filmtechnikern auch bekannt, und sie haben deswegen versucht, dieses Prinzip der «fahrenden Kamera» bei den Aufnahmen «an Ort und Stelle» anzuwenden. Theoretisch müßte dabei die Kamera während der Aufnahme dauernd derart in Bewegung erhalten werden, sodaß die seitliche Entfernung der Einzelaufnahmebildchen eben Augenbreite hätte. Das aber ist nur in einer Horizontalen und parallel zur Aufnahme-front möglich, während beim Umkehren der Bewegungsrichtung, also in den Kurven, die Bildplastik versagen müßte. Der so aufgenommene Film würde unruhige Wellenbewegungen vortäuschen und den Zuschauer sehr rasch ermüden.

Wie steht es ums Fernsehen?

Fernsehvorführungen in amerikanischen Kinos.

Die Einführung des kommerziell betriebenen Fernsehens hat in den Vereinigten Staaten auch die Ausstattung der Kinos mit öffentlichen Fernsehapparaturen akut werden lassen, die den Besuchern aktuelle Uebertragungen ohne Verzug zu bieten vermögen. Nach langen Vorarbeiten hat, wie die UIB erfährt, die Radio Corporation of America vor kurzem ihre neuesten Apparate vorgeführt, mit deren Hilfe ein ungemein helles Bild auf einen Schirm von 4,5×6 m Größe projiziert wird.

Die erste, im «New Yorker Theater» installierte Anlage besteht aus einem in einer

Entfernung von 18,2 m vom Vorführungsschirm montierten Projektor; unmittelbar daneben sind die Bedienungspulte untergebracht, von denen aus nicht nur das Bild, sondern auch der empfangene Ton geregelt wird. Durch einfaches Drehen der Knöpfe kann Feinheit, Helligkeit und Kontrastwirkung der Bilder beeinflusst werden. Die Steuerung ist soweit automatisiert, daß sie von jedem Kinooperateur in kurzer Zeit erlernt werden kann.

Um eine besonders gute Tonwiedergabe zu erreichen, wurde das neue, nach Anlage und Ergebnissen dem für den Fantasia-Film



«Sein letztes Lied»

Verleih: Neue Coram Film A.G., Zürich.

von Disney erstmalig verwendeten Fantsound-System gleichwertige Multisonicsystem verwendet. Im ganzen Theater sind 18 Lautsprecher für hohe und tiefe Frequenzen verteilt, die durch direkte Drahtleitungen mit den Studios der National Broadcasting Company und den Radioempfangsanlagen der Radio-City in Verbindung stehen. Drei RCA-Photophone-Lautsprecherkombinationen sind auf der Bühne angebracht, und zwar unterhalb und zu beiden

Seiten des Projektionsschirms, andere Lautsprecher an den Seitenwänden, im Hintergrund des Saales und an der Decke. Der Toningenieur ist daher in der Lage, den Ton von rechts nach links, in umgekehrter Richtung oder sogar rings um den Saal wandern zu lassen, so daß er ihn mit dem Gang der Handlung örtlich synchronisieren kann. Tatsächlich wird auf diese Weise der Eindruck vollkommener Natürlichkeit erreicht.

MITTEILUNGEN DER VERLEIHER

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Informationen der 20th Century-Fox Film Corp.

Lady Lawrence, Vizepräsident und Exekutivmitglied der «United Artists» seit letzten November, wurde zum Auslandschef der 20th Century-Fox gewählt. Er wird darin von Mr. Irving Maas vom gleichen Departement unterstützt. Die Wahl wurde durch Tom J. Connors, Vizepräsident der Verleihorganisation der 20th Century-Fox, vollzogen.

M. Lawrence besetzt den Posten des kürzlich verstorbenen Walter J. Hutchinson. Mr. Maas wirkte bis zur Wahl von M. Lawrence als Chef der genannten Abteilung.

Der neue Auslandschef begann seine Laufbahn beim Film im Jahre 1925 in Paris. Dort blieb er als Leiter des Verleihwesens für den Kontinent der MGM bis 1941. Nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten wurde er Assistent von O. Selznick, um nachher von den «United Artists» verpflichtet zu werden.

Die neue Produktion der 20th Century-Fox bietet nicht nur für Fachleute, sondern auch für Laien eine große Ueberraschung. Sie hat sich mit ihrer Filmliste in die vorderste Reihe gestellt und Namen wie Jean Gabin, Tyrone Power, Jean Renoir, John Ford, Ginger Rogers und Claudette Colbert, um nur einige zu nennen, sprechen für sich selbst. Nicht nur in Bezug auf die Schauspieler und Regisseure, auch in der Aus-

wahl der Stoffe ist die Fox dieses Jahr sehr wählerisch gewesen.

Erwähnen wir den Spitzenfilm «So grün war mein Tal», der mit einem Aufwand von 2.5 Millionen Dollars unter der Regie John Ford's zu einem wahren Meisterwerk der Filmkunst gestaltet worden ist. — Die amerikanische Filmakademie hat für «So grün war mein Tal» allein 6 Preise reserviert, die sich unter dem Produzenten, dem Regisseur und den Hauptdarstellern des Films verteilen.

Ein weiterer Großfilm, «Blutiger Sand», der in Spanien spielt, bietet mit den farbenreichen Hintergründen einer südlichen Landschaft, den prunkvollen Kostümen der spanischen Toreadore und den malerischen Gewändern der schönen Senoritas ein besonders dankbares Sujet für einen Technicolorfilm. Die Handlung hat den Aufstieg, Höhepunkt und das tragische Ende eines spanischen Stierkämpfers (Tyrone Power) zum Inhalt.

Um gleich bei den Farbfilmen zu bleiben, erwähnen wir fernerhin die Musikfilme «Eine Nacht in Rio», «Weekend in Havana» und «Miami», in denen wir alles wiederfinden, was den Film «Argentinische Nächte» so überaus populär gemacht hat ... und noch mehr! Köstlicher Humor, glänzende Schlager, Rhumbas und Congas

und schöne Frauen. Eine spannende und humorvolle Handlung mit den beliebten Stars Betty Grable, Alice Faye, Carmen Miranda, Don Ameche und John Payne führt uns in die malerischen Landschaften von Florida, Brasilien und Cuba.

Die hochaktuelle Reportage «March of Time», die von nun an von der 20th Century-Fox präsentiert werden wird, wird in Kürze regelmäßig in den Schweizer Kinos zu sehen sein.

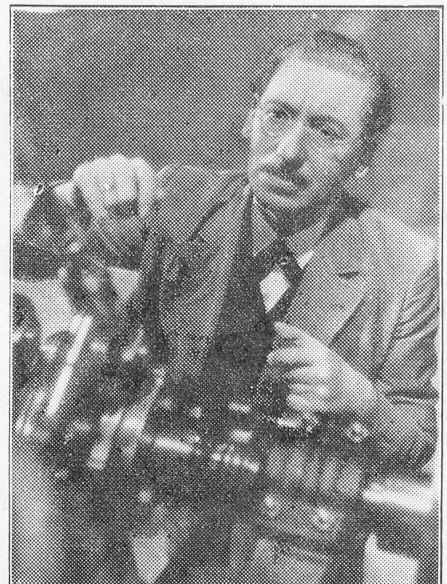
Linda Darnell, die sich mit ihrem Spiel in dem Technicolor-Großfilm «Blutiger Sand» als Partnerin Tyrone Power's große Erfolge gesichert hat, spielt in ihrem neuesten Film «Sioux City» die Rolle eines Indianermädchens zusammen mit Randolph Scott.

Der neue Großfilm der 20th Century-Fox «Tales of Manhattan», eine «All-Star-Super-Produktion», ist in New York's größtem Lichtspieltheater, «The Radio City Music Hall» mit sensationellem Erfolg angelaufen. Unter der Regie von Julien Duvivier wirken folgende Stars von Weltruf mit: Charles Boyer, Rita Hayworth, Charles Laughton, Ginger Rogers, Henry Fonda, Victor Francen, Paul Robeson, Edward G. Robinson, Roland Young, Eugene Pallette, W. C. Fields, J. Carrol Naish, Elsa Lanchester u. a. m.

Der letzte Film Sonja Henie's «Iceiland», eine fröhliche musikalische Komödie, wurde unter Mitwirkung des berühmten Jazzorchesters Sammy Kaye's gedreht. Auch Felix Bressart werden wir hier wiederfinden.

Der Hauptdarsteller von «Goodbye Mr. Chips», Robert Donat, hat seinen neuesten Film «Young Mr. Pitt» in den Studios der Fox in England beendet. Der Film hat einen wahren Siegeszug durch die Vereinigten Staaten angetreten und wird von der amerikanischen Presse als der beste Film Donats bezeichnet.

Jean Gabin, der berühmte französische Schauspieler, hat nun auch die Amerikaner gewonnen. Sein erster in Hollywood gedrehter Film «Moontide» ist in der U.S.A. mit großem Beifall aufgenommen worden und wird nun auch bald in der Schweiz zu sehen sein. br.



Diesel

der Erfinder des Rohölmotors, vor seinem Lebenswerk (Willy Birgel im neuen Ufa-Film «Diesel»).